

Klassiker
einfach lesen

Sherlock Holmes, der Meisterdetektiv

Der unsichtbare
siebte Mann



Arena



Sir Arthur Conan Doyle

wurde 1859 in Edinburgh geboren. Er reiste als Schiffsarzt durch die Welt, bevor er die Abenteuer von Sherlock Holmes und Doktor Watson zu Papier brachte. Vermutlich dachte er sich dabei selbst in die Rolle des Doktor Watson. In seinen Romanen beschrieb er verschiedene Methoden der Kriminalistik, zum Beispiel das Fingerabdruckverfahren, und war damit den Polizeimethoden seiner Zeit oftmals voraus.

Oliver Pautsch

wurde 1965 in Hilden geboren, lernte in Solingen laufen, ging in Hilden zur Schule und studierte in Düsseldorf. Er ist Spezialist für Flügel- und Klaviertransporte und schreibt Romane und Drehbücher.

www.pautsch.net

Dominik Rupp

wurde 1989 in Ulm geboren und studierte Illustration an der Fachhochschule in Münster.

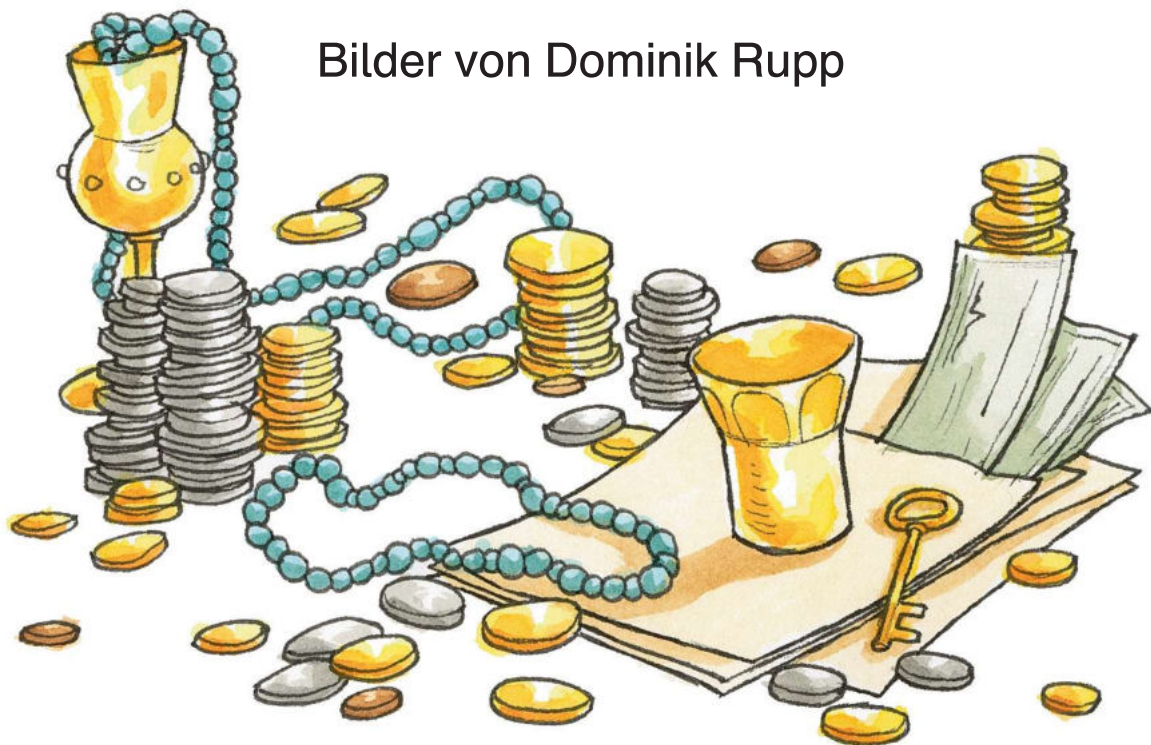
Er lebt und arbeitet als freiberuflicher Illustrator in Aachen.

Oliver Pautsch
Nach Motiven von Sir Arthur Conan Doyle

Sherlock Holmes, der Meisterdetektiv

Der unsichtbare siebte Mann

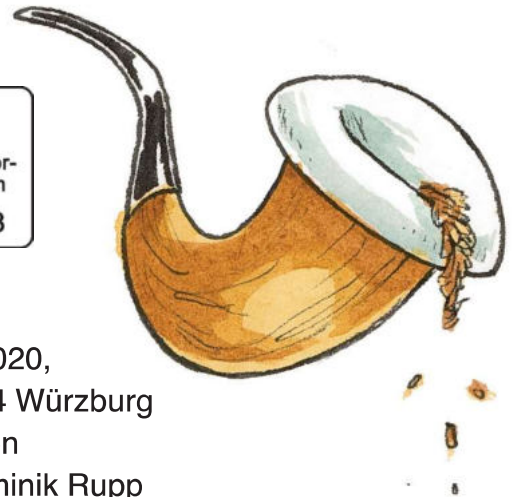
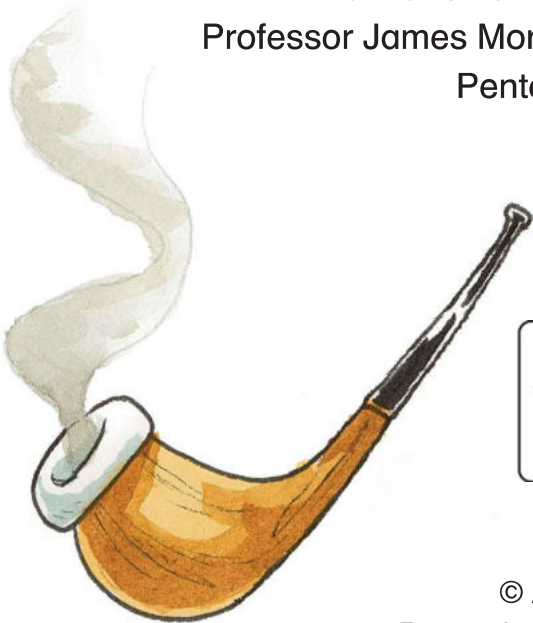
Bilder von Dominik Rupp



Arena

Aussprachetipps

Sherlock Holmes – sprich: Schörlock Houms
Doktor John Watson – sprich: Doktor Dschonn Wotsn
Baker Street – sprich: Bäiker Striet
Bob Peterson – sprich: Bob Pietersn
Inspektor Lestrade – sprich: Inspektor Löstrad
Scotland Yard – sprich: Skottländ Jard
Missis Hudson – sprich: Missis Hadsn
Missis Pamela Peterson – sprich: Missis Pämela Pietersn
Daktyloskopie – sprich: Daktüloskopie
Gefängnisdirektor Brady – sprich: Gefängnisdirektor Bräidy
Bankdirektor Spade – sprich: Bankdirektor Späid
Professor James Moriarty – sprich: Professor Dschäims Moriarti
Pentonville – sprich: Päntonwill



1. Auflage 2020
© Arena Verlag GmbH 2020,
Rottendorfer Straße 16, D-97074 Würzburg
Alle Rechte vorbehalten
Einband und Illustrationen: Dominik Rupp
Gesamtherstellung: Westermann Druck Zwickau GmbH
ISBN 978-3-401-71534-6

www.arena-verlag.de



Mein Name ist John Watson. Ich bin Arzt.
Sherlock Holmes ist ein berühmter
Meisterdetektiv.

Wir haben uns vor ein paar Jahren zufällig bei
der Wohnungssuche in London, England,
kennengelernt. Wir suchten damals beide eine
Unterkunft. Doch da die Mieten für eine Person
viel zu hoch waren, haben wir uns die Wohnung
im ersten Stock in der Baker Street 221b geteilt
und eine Wohngemeinschaft gegründet.
Daraus ist eine enge Freundschaft geworden.

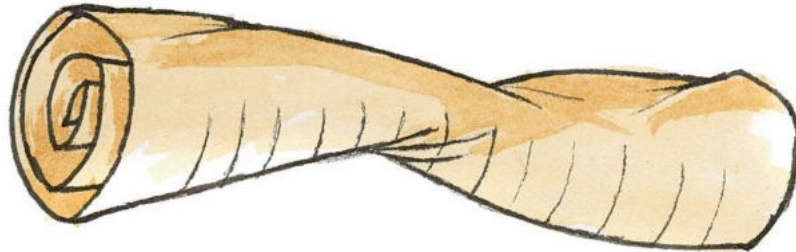
Sherlock arbeitet nicht bei der Polizei.
Manchmal bittet Inspektor Lestrade von
Scotland Yard um Sherlocks Hilfe bei der
Lösung von Kriminalfällen.

Und mir ist es natürlich eine Freude und Ehre,
Sherlock bei seinen spannenden Kriminalfällen
zu unterstützen.

Dieser Kriminalfall ist einer der schwersten für
den Meisterdetektiv. Gleich drei Verbrechen auf
einmal müssen aufgeklärt werden. Begangen
werden die Taten von einer ganzen Bande,
angeführt von Sherlock Holmes' größtem Feind!
Werden Sherlock, Bob und ich den Gaunern
das Handwerk legen können? Nun, lest selbst:



Wieder ein Raub im Hotel Cosmopolitan!



... schallt es von der sonnigen Straße hinauf durch das Fenster der ersten Etage der Baker Street 221b. Ein Zeitungsjunge verkauft unter lautem Rufen die frisch gedruckte Neuigkeit: „Extrablatt! Extrablatt! Das Hotel Cosmopolitan ist schon wieder Schauplatz eines Verbrechens! In sechs Hotelzimmer wurde eingebrochen und...“

Sherlock schließt das Fenster. Ich stelle mich an seine Seite und blicke auf die Straße.

„Aber Holmes, sechs Einbrüche in Hotelzimmer? Interessiert Sie dieses aufregende Verbrechen etwa nicht?“, wundere ich mich.

Sherlock schüttelt den Kopf.

„Man darf nicht alles glauben, womit die Zeitungen uns das Geld aus der Tasche ziehen wollen“, antwortet er und lächelt.

„Außerdem werden wir in ein paar Sekunden die Wahrheit erfahren – die ganze Wahrheit über das Verbrechen im Hotel Cosmopolitan“, verkündet er.

„Aber wie soll das gehen?“, frage ich verblüfft. Sherlock deutet lächelnd mit dem Zeigefinger auf sein Ohr. Auf der Treppe in den ersten Stock sind schnelle Schritte zu hören. Im nächsten Moment reißt unser junger Freund Bob Peterson die Tür auf. Er trägt seine Pagenuniform aus dem Hotel Cosmopolitan. Sherlock muss ihn bereits unten auf der Baker Street gesehen haben.

Bob schwitzt und ist ganz außer Atem.

„Sie werden nicht glauben, was heute passiert ist!“, keucht er uns aufgeregt zu.



Ausnahmsweise will ich Sherlock zuvorkommen: „Ich weiß es! Du meinst den Einbruch im Hotel Cosmopolitan.“

Doch zu unserer Verblüffung schüttelt Bob den Kopf und knetet verzweifelt sein Käppi.

„Nein, es ist meine Mutter“, sagt er leise.

„Ist ihr etwas zugestoßen?“, fragt Sherlock besorgt. Doch der Meisterdetektiv liegt ebenfalls falsch – zumindest dieses eine Mal.

Bob schüttelt erneut den Kopf und stammelt verlegen: „Sie will ... dass ich im Cosmopolitan kündige! Zu gefährlich ... sagt sie. Zu viele Verbrechen! Sie ist schon auf dem Weg ins Hotel ... um Direktor Tolliver zu sagen ... dass ich nicht mehr komme! Aber ich arbeite doch so gern im Cosmopolitan!“

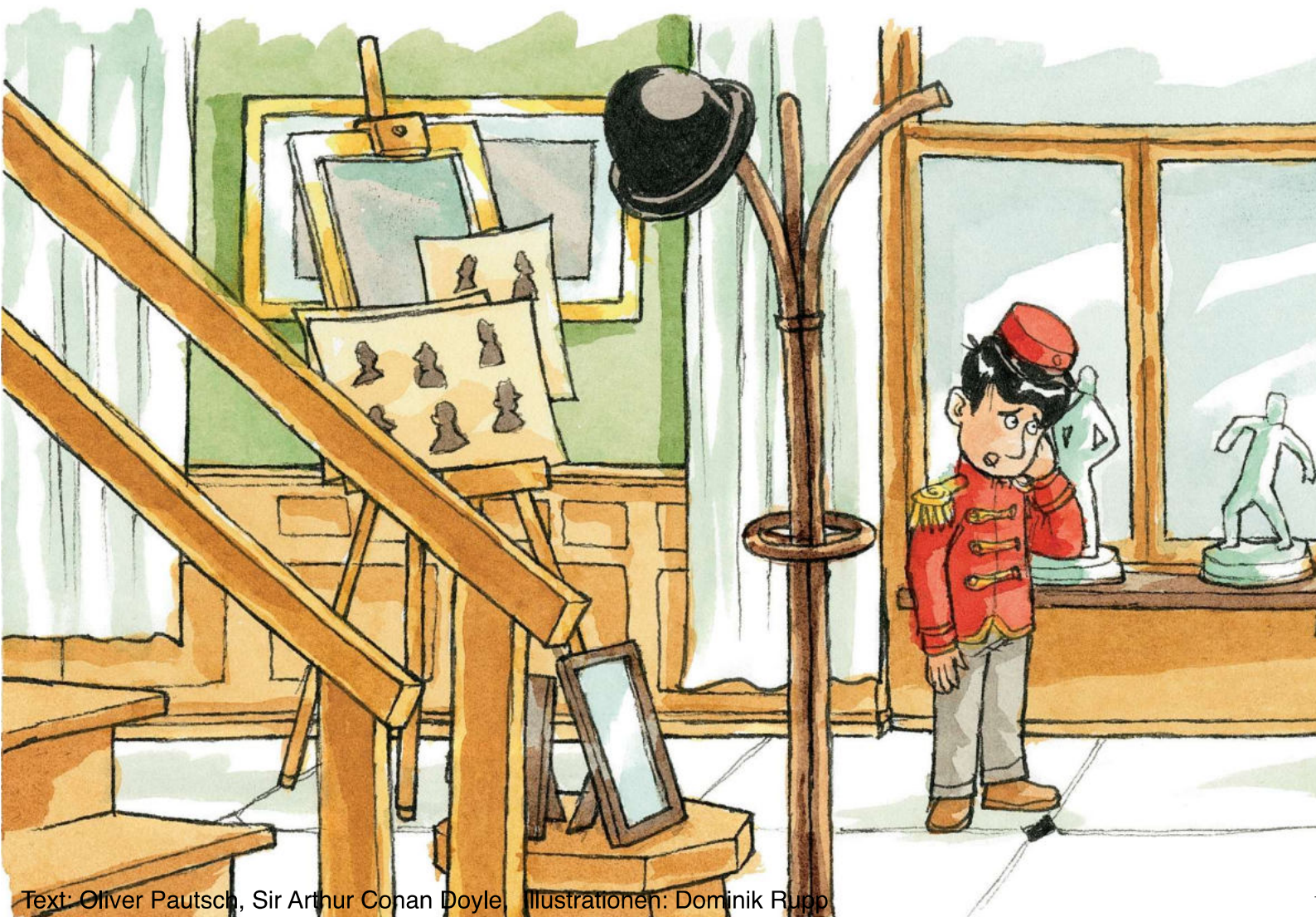
Tränen stehen in Bobs Augen. Ohne zu zögern, greift sich Sherlock Mantel und Hut vom Kleiderständer. Dann nimmt er eine große Ledertasche vom Schreibtisch. Sie ähnelt meiner Arzttasche, wenn ich Patienten besuche.

„Holmes, wofür brauchen Sie die Tasche? Was haben Sie vor?“, will ich wissen.

„Wir lösen Bobs Problem“, sagt er mit fester Stimme. „Und wir lösen einen Fall. Unseren zweiten Kriminalfall in diesem Hotel.“

„Hoffentlich geht es nicht wieder um blaue Edelsteine und Gänse“, murmele ich und ziehe ebenfalls meinen Mantel an.

Sherlock zwinkert mir zu und meint: „Wieso



denn nicht, mein lieber Watson? Von Missis Hudson zubereitet, war diese Gans doch äußerst schmackhaft. Oder, Bob?“
Bob lächelt unter Tränen und nickt.
„Also, meine Herren!“, sagt Sherlock voller Tatendrang. „Überzeugen wir eine besorgte Mutter davon, ihren Sohn weiter seine Arbeit machen zu lassen.“



Die große Schweinerei



Auf dem langen Gang im ersten Stock des Hotels ist der Teufel los. Polizisten, Hotelgäste und Personal – alle reden aufgeregt durcheinander.

Missis Peterson und der Hoteldirektor stehen ebenfalls auf dem Flur. Bobs Mutter redet aufgebracht auf Direktor Tolliver ein.

Sherlock wendet sich leise an mich:

„Äh, Watson, übernehmen Sie das Reden. Sie kennen die Dame viel besser als ich!“

„Richtig!“, ergänzt Bob voller Hoffnung.

„Von Ihrer gemeinsamen Zugfahrt nach Dartmoor im letzten Herbst.“

„Aber wie soll ich ... Was soll ich ihr denn sagen?“, frage ich und fühle mich ziemlich überrumpelt von meinen Freunden.

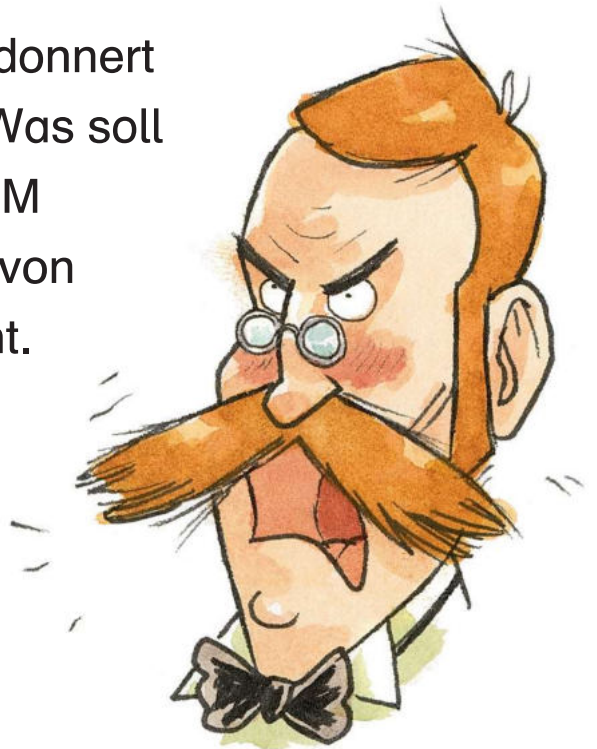
„Sie machen das schon. Schließlich sind Sie Arzt und daher geübt darin, Menschen zu beruhigen. Und wenn ich mich recht erinnere, dürfen Sie Bobs Mutter seit dem Abenteuer im Moor sogar ‚Pamela‘ nennen, oder? Beruhigen Sie Bobs Mutter einfach, Watson“, sagt der Meisterdetektiv und lässt mich stehen. Er drängt sich mit seiner geheimnisvollen Tasche zwischen Pamela Peterson und dem Hoteldirektor hindurch. Die beiden diskutieren lautstark vor einer aufgebrochenen Zimmertür – über Bobs Zukunft im Hotel Cosmopolitan. Höflich warte ich auf eine Pause im Gespräch der beiden, damit ich Pamela ansprechen kann. Dabei beobachte ich Sherlock. Er steht an einer anderen Zimmertür. Sie wurde ebenfalls brutal aufgebrochen. Mit einem feinen Pinsel verteilt er sorgfältig dunklen Puder auf dem Türgriff, auf der Tür und auf dem zersplitterten Türrahmen. Der Hoteldirektor bemerkt Sherlocks Treiben. Aufgebracht ruft Tolliver: „He! Sie da, was soll das? Sie versauen mir ja mein Hotel!“



Sherlock antwortet nicht. Er betrachtet die dunklen Puderspuren sorgfältig durch eine große Lupe. Er drückt kleine, viereckige Papiere auf einige Stellen, zieht diese ab und verstaut sie sorgfältig in seiner Tasche. Dann geht er zu einer zweiten Zimmertür und pudert diese ebenfalls ein. Noch großzügiger als die erste! „Mister Tolliver, Sie kennen doch sicher Mister Sherlock Holmes, den berühmten Meisterdetektiv“, wende ich mich an den vor Wut schnaubenden Direktor. „Er wird seine Gründe haben, wenn er ...“

Doch in diesem Moment unterbricht uns eine andere wütende Stimme.

„Holmes! Was zum Teufel?!?“, donnert Lestrade durch den Hotelflur. „Was soll denn diese Sauerei? An MEINEM Tatort?“, ruft der Chefinspektor von Scotland Yard mit rotem Gesicht. Die Haare an seinem imposanten Schnurrbart zittern vor Wut.



Sherlock betrachtet die Puderspuren auf der zweiten Tür konzentriert durch seine Lupe. Er antwortet ruhig und ohne aufzusehen: „Das, meine Herren, nennt sich ‚Daktyloskopie‘.“ „Dakti... was?“, faucht Lestrade aufgebracht. „Oh Gott, meine Tapete!“, ruft der Hoteldirektor verzweifelt. „Das schwarze Zeug geht nie wieder ab!“

Sherlock hat weitere Papiere an den Puderstellen angebracht. Er sieht auf. Ich bemerke einen schwarzen Puderfleck auf seiner Nasenspitze.

Begeistert deutet Sherlock auf die Tür: „Hier. Alles voller Fingerabdrücke. Großartig! So löst man heutzutage Verbrechen!“





Was ist nur in London los? Ein Massenausbruch aus dem Gefängnis, ein Überfall auf ein Hotel und ein Bankraub – all das geschieht innerhalb kürzester Zeit. Für Sherlock Holmes ist klar: Das alles kann kein Zufall sein. Schnell hat er eine Theorie, was und vor allem wer dahinter steckt. Er ist den Dieben und ihrem Anführer auf der Spur, denn sie haben Fingerabdrücke hinterlassen ...

Spannend erzählt von Oliver Pautsch nach Motiven von Sir Arthur Conan Doyle

Mit Illustrationen von Dominik Rupp



Arena

ISBN 978-3-401-71534-6



9 783401 715346

€ 9,00 [D] € 9,30 [A]

www.arena-verlag.de